

WAS IST NATURA 2000 ?

Natura 2000 steht für ein europaweites Biotopverbundsystem für Tier- und Pflanzenarten mit ihren Lebensräumen, für deren Weiterleben in unserer Kulturlandschaft wir global Verantwortung tragen.

Mit der nachhaltigen Nutzung ihrer Wälder und ihres Offenlandes haben Grundbesitzer und Bewirtschafter eine artenreiche Natur erhalten. Nun gilt es, für Bayern einmalige Gebiete in ihrer Qualität für die jetzige und künftige Generationen zu bewahren und als europäisches Naturerbe zu sichern.

Durch die zunehmende globale Rohstoff- und Energieknappheit wurde eine neue Intensität in der Waldbewirtschaftung ausgelöst. Diese Beschleunigung der Wirtschaftskreisläufe verlangt die Entwicklung zukunftsweisender Konzepte im Waldbau und in der Holznutzung zum Erhalt der Vielfalt waldbewohnender Arten.

Auch für diese Aufgabe wurde das Programm **Natura 2000** geschaffen. Jeder Staat in der EU hat die Pflicht, besonders wertvolle Gebiete zu sichern und deren Behandlung in Managementplänen als Leitlinie staatlichen Handelns darzustellen. Die Gebiete sind in einem guten Zustand zu erhalten. Dazu sollen die Grundbesitzer wie bisher durch ihre Bewirtschaftung beitragen. Naturschutz im Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum der Menschen wird in Bayern im **Natura 2000-Netz** in 744 Einzelgebieten praktiziert. Diese haben zusammen eine Fläche von 797.000 Hektar. Das entspricht ca. 11 % der Landesfläche.



GEMEINSAM FÜR BAYERNS NATUR

DIE RUNDEN TISCHE

Grundbesitzer, Gemeinden, Verbände, Behörden und engagierte Bürger werden nur durch gemeinsames Handeln unsere historisch geprägte Natur- und Kulturlandschaft dauerhaft bewahren und weiter entwickeln können. **Natura 2000** bietet dazu im Rahmen der **Runden Tische** ein Gesprächs- und Informationsforum. Jeder Beteiligte ist aufgefordert, sich mit seinen Ideen für die Umsetzung des Managementplans einzubringen. Gemeinsam kann so die Natur geschützt und den ökonomischen Belangen der Bewirtschafter Rechnung getragen werden.

Weitere Informationen:

[Amt für Landwirtschaft und Forsten Ansbach](#)

Außenstelle Heilsbronn
Ansbacher Str. 2
91560 Heilsbronn
Tel. 09872-97143
Fax 09872-971459
E-Mail epost.heilsbronn_forst@alf-an.bayern.de



[Regierung von Mittelfranken](#)

Höhere Naturschutzbehörde
Promenade 27
91522 Ansbach
Tel: 0 981 / 53-1357
E-Mail : poststelle@reg-mfr.bayern.de



[Forstbetrieb Rothenburg](#)

Adam-Hörber Straße 39
91541 Rothenburg
Tel: 09861 / 97499 - 0
E-Mail: info-rothenburg@baysf.de



Amt für Landwirtschaft und Forsten
Ansbach

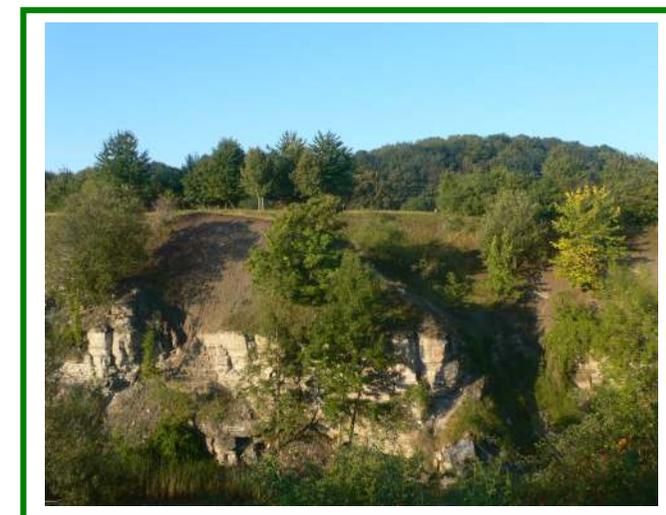


NATURERBE BAYERN

NATURA 2000

FFH - GEBIET 6527 - 371

ENDSEER BERG



Infotafeln & Station am Landschaftspfad:
GPS R 437 3 004 H 548 0 065

Geotop im alten Gipsbruch

**Naturpark
Frankenhöhe**



Juni 2008

LAGE GRÖÖE EIGENTUM UND BEWIRTSCHAFTUNG

Das Fauna – Flora – Habitat – Gebiet (**FFH = Tierwelt - Pflanzenwelt – Lebensraum**) **Endseer Berg** umfasst den gleichnamigen Zeugenberg nördlich von **Rothenburg o.d.T.** am nordwestlichen Steilanstieg der Frankenhöhe.

Das 126 Hektar große Schutzgebiet, durch einen beschilderten **Landschaftspfad** erschlossen, gehört zur **Gemeinde Steinsfeld** und ist damit im **Naturpark Frankenhöhe** Teil der „Nationalen Naturlandschaften“. Die Waldbewirtschaftung liegt in den Händen der Bayerischen Staatsforsten, Forstbetrieb Rothenburg ob der Tauber. Im Südwesten baut die Firma



ihren naturreinen Rohstoff für Stuckgips und Platten ab. Die weißen Wasserdampf Wolken aus der Trocknung im Werk Hartershofen lenken bereits von der A 7 aus die Aufmerksamkeit auf den Endseer Berg. An seinem Fuß sind die Gemeinde Steinsfeld und Privatleute mit Grundstücken am Gebiet beteiligt.

BEDEUTUNG FÜR DIE NATUR

Bunte Tonsteine haben am Endseer Berg Bayerns größtes Grundgipsflöz vor der Abtragung geschützt. Im **Offenland** der Gipsbrüche entstanden und entstehen Kalkstockenrasen und auf unverfüllten Abbauflächen auch neue Lebensräume für zwei Amphibienarten mit sehr unterschiedlichen



Gelbbauchunke

Ansprüchen an ihre Laichgewässer, nämlich für **Gelbbauchunke** und **Kammolch**. Das Weiterleben der zur Nahrungssuche auch über Land streifenden Gelbbauchunke hängt von sonnigen, vegetationsfreien flachen Tümpeln für ihre Kaulquappen ab. Der Kammolch hält sich auch außerhalb der Laichzeit in tieferen, krautreichen Gewässern auf.



Kammolch

Auch die **Waldlebensräume** sind durch die Geologie geprägt. Die mineralkräftigen Böden tragen Wälder reich an Eichen und Hainbuchen mit Elsbeere, Speierling und Ulme. Der Boden wartet im Frühjahr mit einem reichem Blütenfloor auf.



Gelbes Windröschen und Lerchensporn

Von kleinklimatischer Gunst im Gebiet zeugt der immergrüne **Efeu**. Im **Biotopbaum** ein wichtiges Strukturelement bietet er im Herbst Honigbienen und anderen Insekten die letzte reichhaltige Pollen- und

Nektarnahrung und im zeitigen Frühjahr energiereiche Beeren für hungrige Zugvögel. Er hat sein Wuchsverhalten darauf ausgelegt, seinem Gastbaum nicht in die beblätterte Krone zu wachsen. Ohne dessen Hilfe könnte er im Wald nicht zum Licht im Innern der Baumkronen gelangen, um dort zu blühen und zu fruchten. Als Gegenleistung erhält der Baum reichlich Vogel- und Insektenkot als Dünger.

Der geheimnisvollste Bewohner des Endseer Bergs ist der **Eremit (Osmoderma eremita)**, ein einst in mitteleuropäischen Urwäldern weit verbreiteter Käfer. Nach seinem Geruch nach Leder wird er auch **Juchtenkäfer** genannt. Er ist sehr ortstreu und bewohnt jahrzehntelang in vielen Generationen mit seinen Larven Mulmhöhlen in starken, vitalen Laubbäumen. Nur gesunde Bäume können mit ihrem jährlichen Holzzuwachs den Verlust an Höhlenwand kompensieren, welche die Käferlarven mitsamt den darin lebenden holzbewohnenden Pilzen von innen her aufessen. www.biotopholz.de



Eremit oder Juchtenkäfer

Entscheidend für das Weiterleben dieser und anderer Tierarten ([google: → Faunentradition](#)) ist, dass laufend Laubbäume nachwachsen und starke Dimensionen erreichen können, um rechtzeitig natürliche Abgänge von Höhlenbäumen und geerntete Bäume zu ersetzen. Solche Biotopbäume sollen bei Durchforstungen als Zukunftsbäume der Artenvielfalt in allen unseren Wäldern gefördert werden.

